

Rabenauer Anzeiger

Erstausgabe Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Abonnementpreis einschließlich zweier illustrierter achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten Beiblattes 1,50 Mk.

Zeitung für Charandt, Heifersdorf, Klein- u. Großkölz, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Cosmannsdorf, Lübau, Vorlas, Spechtritz etc.

Insertate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 10 Pf. für auswärtige Inserenten 15 Pf. Bekanntheit 20 Pf. Annahme von Anzeigen für alle Zeitungen.

Nummer 70.

Herausgeber: Amt Deuben 2120

Dienstag, den 16. Juni 1914

Herausgeber: Amt Deuben 2120

27. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die der Gemeinde Obernaundorf gehörige Fischzucht soll **Sonnabend, den 20. d. M. abends 8 Uhr** im Gasthof zu Obernaundorf parzellenweise aufs Meistgebot gegen sofortige Bezahlung und unter den vorher bekannt zu gebenden Bedingungen verpachtet werden.

Obernaundorf, den 13. Juni 1914.

Schumann, Gemeindevorstand.

Aus Rab und Fern.

Rabenau, den 15. Juni 1914.

Wie schon in früheren Jahren, so veranstaltet auch in diesem Jahre das Präsidium des Deutschen Flottenvereins in Berlin mit einer Anzahl deutscher Lehrer, welche dem Flottenverein als Mitglieder angehören, eine instruktive Reise insbesondere zur Besichtigung der großen Marineanlagen in Wilhelmshaven, Kiel und Helgoland, woran sich eine Fahrt auf das Schladfeld von Düppel anschließt. Wie bisher schon übernimmt jeder teilnehmende Lehrer die Verpflichtung, im Laufe des kommenden Jahres zwei Vorträge über die von ihm gesammelten Erfahrungen und Erlebnisse zu halten. Unter den 24 auf den Landesverband Sachsen entfallenden Teilnehmern, die vom Präsidium ausgewählt worden sind, befindet sich auch Herr Lehrer Habant, Rabenau. Die Fahrt beginnt am 26. Juli und dauert eine Woche.

Nach einem Bericht des „Standard“ ist im Staate Wisconsin eine außerordentlich große Ernte zu erwarten, wie sie seit Jahren nicht zu verzeichnen gewesen ist. Zur Erleichterung der Erntearbeiten werden mindestens 30000 Arbeiter erforderlich sein. Allein in Weizen wird die Ernte ca. 40 Millionen Bushels betragen.

Die sächsische Regierung hat die vom Rabattparverein geforderte Errichtung von Kleinhandelskammern abgelehnt. Die Gewerbestammern und die Handelskammern hatten sich gegen die Errichtung ausgesprochen.

Wie bereits berichtet, wird von 1915 ab in Rabenau Schulgeldfreiheit eingeführt. Der Ausfall an Schulgeld beträgt ca. 3000 Mark und wird durch Mehreinnahmen der veränderten Gemeindesteuerordnung gedeckt. Die Einkommen von 1000 bis 1500 Mark werden davon nicht betroffen. Nach dem neuen Gemeindesteuergesetz dürfen Steuern auf Gewerbebetriebe von den Arbeitgebern nicht mehr erhoben werden. An Steuern werden hier pro Gehilfe 40 Pfg. gezahlt. Durch Beschluß des Stadtgemeinderates fällt diese Steuer nun weg.

Der Gasthof Lübau ging bei der heute Montag vormittag stattgefundenen Versteigerung in den Besitz des bisherigen Inhabers Herrn Schröder über. Die Kaufsumme beträgt ca. 33 000 Mark, gegen 17 000 Mark gegen verloren.

Bei dem am Sonntag im Gasthof Spechtritz abgehaltenen Jugendvogelschießen, veranstaltet vom dortigen Jugendverein „Einigkeit“, ertang sich Herr Paul Zimmermann, Stahlbauer in Rabenau, die Vogelfönigwürde.

Einer festlichen Zeit sieht Delsa entgegen. So veranstaltet am 28. Juni der Wohlthätigkeitsverein Großkölz im Gasthof daselbst ein Sommerfest mit großer Warenverkauf. Am 5. Juli gedenkt der Gesangsverein „Liederkrone“ die Weihe seiner neuen Kapelle zu begehen und am 26. Juli feiert der Turnverein „Frisch auf“ sein 30. Stiftungsfest. Die Fest-Komitees der genannten Vereine sind tüchtig bei der Arbeit, um den Veranstaltungen ein gutes Gelingen zu sichern und zahlreiche Besucher nach dem aufstrebenden, schon gelegenen Delsa zu führen.

Der seit 1891 in Deuben amtierende Gemeindevorstand Kudek wurde in der letzten Sitzung des Gemeinderates unter Anerkennung seiner erprobten Tätigkeit einstimmig auf weitere sechs Jahre zum Vorstand der Gemeinde gewählt.

Unter Vorsitz des Herrn Amtshauptmann Dr. Stritt abgehaltenen gemeinsamen Sitzung der Gemeinden Burgl und Schiedge wurde die Einverleibung der Gemeinde Schiedge nach Burgl beschlossen. Die Einverleibung erfolgt am 1. Oktober d. J.

Auf Veranlassung der königlichen Amtshauptmannschaft fand auf der Goldenen Höhe eine Versammlung der Gemeinderäte von Kleinnaundorf, Boderitz, Cunnersdorf, Welschhufe, Hainichen und Wilmersdorf statt, in der die Frage der Gründung eines Wasser-Verbandsverbandes erörtert wurde. Die Klingenberg-Sperre solle zum Wasserbezug benutzt werden. Die Gesamtkosten für die gemeinsame Wasserwerkungsanlage dürfte 60 000 Mark betragen, deren Veranschlagung mit allen Nebenkosten den Wasserpreis bei Entnahme von 2 Sekundarlitern für den Kubikmeter wie folgt gestalten würde: In Kleinnaundorf 11,7 Pf., Boderitz u. Cunnersdorf 12,8 Pf., Welschhufe 13,8 Pf., Wilmersdorf 14,8 Pf., und Hainichen 15,1 Pf. Drei Gemeinden erklärten ihr Einverständnis, während Boderitz, Cunnersdorf und Hainichen sich noch ablehnend verhalten. Rippin und Possendorf dürften noch zum Beitritt veranlaßt werden.

Mit der Verstaatlichung des erzgeb. Kraftomnibusverkehrs beschäftigte sich in Annaberg eine Generatver-

sammlung dieser Aktiengesellschaft. Man stimmte diesen Pläne zu und trat sofort in eine Besprechung mit Regierungsvertretern ein. Die Gesellschaft hat 1913/14 mit einem Verlust von 12 308,44 Mk. gearbeitet, der nicht so sehr auf etwaige Unrentabilität als auf andere Schwierigkeiten zurückzuführen ist. Das Unternehmen, in seiner Art das größte in Deutschland, ist für Privatkapital fast zu groß. Der Staat will das Unternehmen in eigene Regie nehmen, wenn von den Gemeinden gewisse Vorbedingungen erfüllt werden. Man hofft, daß die Verstaatlichung bereits am 1. Juli eintritt.

Die Unterbringung fremder Arbeiter in Waffenquartieren, wie sie die Gaststättfabrik Döhlen eingeführt hat, gab dem dortigen Grund- u. Hausbesitzerverein Veranlassung, in einer Versammlung dagegen Stellung zu nehmen. Man befürchtet durch diese Maßnahme eine Schädigung des Grundbesitzes und der Einwohnerschaft in sanitärer Hinsicht. Die in der Versammlung gefasste entsprechende Entschliebung soll dem Gemeinderat zur Kenntnis gebracht werden. Der Betrieb im Gaststättwerk, dessen Arbeiterschaft sich teilweise im Ausstand, teils in der Aussperrung befindet, findet teilweise seinen Fortgang.

Aus Driedenhofen wird gemeldet: Der Kreuzer „J 1“ ist Freitag mittag kurz vor 12 Uhr bei der Karlsbrücke stark beschädigt worden. Bei einer Notlandung stieß der hintere Teil des Lustschiffes auf den Boden und der Ballon knickte zwischen der Gondel und dem Steuer durch. Das Lustschiff liegt etwa 800 Meter von der Karlsbrücke entfernt auf freiem Felde. Verletzt wurde nur ein Oberleutnant, der eine Wunde am Kopfe davontrug. Einer der Mitfahrenden erteilte dem Berichterstatter der „Vöhr. Nachr.“ folgende Auskunft: Der Ballon ist früh kurz nach 7 Uhr in Köln aufgestiegen, um nach Mag zu fahren. Der stürmende Regen belastete den Ballon derart, daß er sich nur schwer halten konnte, und eine Luftströmung, die dazu trat, drückte den Ballon nieder, so daß sich der Ballonführer zu einer Notlandung links der Mosel entschloß. Beim Landen geriet der Ballon abermals in eine starke abwärts gerichtete Welle, die ihn heftig auf den Boden drückte. Es gelang noch im letzten Augenblick, das Lustschiff vor einem Sturz in die Mosel zu bewahren. Ein Wiederaufsteigen ist unmöglich. Das Lustschiff ist schon zum größten Teile seiner Hülle entleert und steht vollständiger Abrüstung entgegen. Die Unfallstelle ist durch 2 Kompanien des 135. Inf.-Regiments abgesperrt. Der hintere Teil des Zeppelins liegt zwischen zwei Bäumen eingeklemmt in der Fahrtrichtung Mag. Augenzeugen bestätigten die Schwere des Unwetters, wodurch der Anfall verursacht wurde.

Leine Notizen.

Epurlos verschwunden ist der aus Grimnitzham stammende, in einem Schneberger Baugehäst angeheiratete gewesene Buchhalter Egless, der eine Anzahl Gehilfenleute erheblich geschädigt hat. Es werden ihm Unterschlagungen, Wechselstichungen und andere Betrügereien zur Last gelegt. In der Nähe des Dorfes Wegeleben hat sich auf der Eisenbahnstrecke Halberstadt-Braunschweig ein Liebespaar vom Zug überfahren lassen. Das Mädchen, dessen Persönlichkeit noch nicht bekannt ist, war sofort tot, der Mann, ein Knecht, wurde schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht. Ein gemeingefährlicher Heiratsschwinder, der in Glandau und Meerane verschiedene Betrügereien verübt hatte, ist in Delsitz i. E. festgenommen worden. Er ist ungefähr 28 Jahre alt und angeblich ein früherer Bergmann Gnaud aus Bettsteden. Ein außerordentlich starkes Gewitter trat in Delsitz auf. Schlag auf Schlag folgte; dabei ging ein wolkenbruchartiger Regen nieder. Im benachbarten Altenhof schlug ein Blitz in das Gut von Arnold und zündete. Das große, aus 4 Gebäuden bestehende Gut stand im Rauch in Flammen und brannte total nieder. Das Vieh konnte nur mit großer Mühe gerettet werden. Der beträchtliche Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Im Vogtlande wütete ein sehr böses Unwetter, das großen Schaden anrichtete. Der Bahaverleber Planen-Delsitz und Welschhufe-Greiz ist durch Unterschlagungen der Bahndämme teilweise unterbrochen. Die Elster stieg in zwei Stunden von einviertel auf 240 Meter. Die untere Aue in Planen, wo man mit der Eisenerzgewinnung beschäftigt ist, gleicht einem toten See. Am schlammigen mitgenommen ist die Hofer Vorstadt. Im Stadtwald Greischwitz hielt eine Fabelt mitten im Wasser. Die Arbeiter mußten die Nacht im Fabrikgebäude zubringen.

Ver schwunden ist seit einigen Wochen ein in Gosschaude bekannter Handwerker, der zahlreiche Verbindlichkeiten hinterlassen hat. Jetzt traf von dem Vermissten eine Karte aus Antwerpen ein, auf der er seine Ueberföhlung nach Amerika mitteilte. Neben verschiedenen Privatpersonen und Geschäftsleuten, die er zur Herabgabe von Krediten und Darlehen vor seiner Abreise zu bewegen verstand, sind es auch Lieferanten, z. B. eine Firma der Dachpappenbranche allein mit gegen 5 000 Mark, die den Amerikareisenden in unangenehmen Gedanken behalten werden.

In Leipzig wollte der 23 jährige Agent Hein aus

Wien, um einen Ueberfall auf den Geldbriefträger auszuführen zu können, seine Wirtin ermorden. Er hielt ihr einen Revolver entgegen. Als aber Hilfe kam, erschoss sich H. Vor der Haustür verhaftete man einen Mann, der Handkoffer und Kleid Heins trug.

In Planen wurde eine in den 60er Jahren stehende besser gekleidete Frau von einem Auto überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf verstarb.

Nach in Bern eingetroffenen Nachrichten ist das Unglück im Tunnel des Furtapasses nicht so schwer, als es erst den Anschein hatte. Von den verschütteten Arbeitern hat nur einer den Tod gefunden, die anderen wurden gerettet.

Tot aufgefunden wurde in einem Keller der Grünstraße der 55 Jahre alte Maurer Weichelt, der sich dort durch Erhängen getötet hatte. Vom 3. Pfeiler der Friedrich August-Brücke stürzte sich der 15 Jahre alte Bäderlehrling Gebauer aus Dresden-N. in die Elbe hinab, wurde aber von Schiffern eines Fährdampfers noch lebend ans Land gebracht. Er wurde in der Heil- und Pflegeanstalt untergebracht. Zwei wertvolle Pferde eingebüßt hat das Fuhrgeschäft von Bollenfänger auf der Louisestraße. Die Tiere waren in einem Grundstück der Hofstraße in Dresden in eine Grube eingebrochen. Sie hatten eine Jahre Ries nach dem Hof der Villa gezogen und sprangen seitwärts auf die morsche Abdeckung der Grube, als der etwa 30 Zentner schwere Wagen, von dem man die Deichsel entfernt hatte, plötzlich ins Rollen geriet. Als es nach langem Mühen gelang, die Pferde zu befreien, waren sie verendet. Beim Baden ertrunken ist unterhalb der Marienbrücke am Neustädter Elblai ein unbekannter, etwa 16 jähriger Mensch, der verbotswidrig dort gebadet hatte.

Der Unglücksfall in der Riettschelstraße 14 in Dresden hat ein weiteres Opfer gefordert. Nachdem die beiden Töchter der Frau Weige infolge Gasvergiftung bereits tot aufgefunden wurden, ist Frau Weige am Sonntag früh im Krankenhaus gestorben, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Frau Weige lebte in geordneten Verhältnissen. Es liegt nach polizeilichen Feststellungen ein Unglücksfall vor.

Die Internationale Ruder-Regatta des Sächsischen Regatta-Vereins fand in Dresden statt. Auf der Dresdener Rabenaubahn gewann Saldow die Meisterschaft von Deutschland über 100 Kilometer.

Auf einer Bank im Großen Garten in Dresden wurde die 1892 in Falkenstein geborene Marie Dogauer vergiftet aufgefunden.

Ein schweres Automobilunglück hat sich in der Gartenstadt Trohna bei Berlin zugetragen. Ein mit fünf Personen besetztes Automobil aus Berlin fuhr gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Die vier Insassen wurden herausgeschleudert und kamen unter das Auto zu liegen. Der Chauffeur, den keine Schuld treffen soll, kam mit leichteren Verletzungen davon. Als einige Passanten hinzukamen, lagen die Insassen des Wagens benimmungslos im Chauffeegraben. Der hinzugezogene Arzt konstatierte, daß einer bereits tot, die anderen lebensgefährlich verletzt waren. In einem Anfall von geistiger Unmachtung hat der Gutsbesitzer Erdens in Bindige seine 5 Kinder mit einem Revolver erschossen, dann seinem Leben durch einen Schuß in den Kopf ein Ende gesetzt. Drei Kinder waren auf der Stelle tot, die beiden anderen erlagen nach kurzer Zeit ihren Verletzungen. Während der Ausführung der Tat befanden sich die Gattin und die Leute auf dem Felde bei der Arbeit.

Aller Wahrscheinlichkeit nach wird jene kaiserliche Kabinettsorder, der zufolge seit zehn Jahren 25 von 100 der reichsständischen Rekruten in den Reichsländern selbst zu den Fahnen eingezogen werden, aufgehoben werden.

Auf der Fliegerstation Graubenz wurden durch die Explosion eines mit Benzin gefüllten Gefäßes vier Soldaten getötet und fünf schwer verletzt. Der frühere Notar Boder in Hamburg wurde wegen Unterschlagung und Betrugs zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Am Sonntag fand in Deutsch-Cyln die Einweihung des Flugstützpunktes statt. Mit der Einweihung war ein Schauspielen dreier Flieger verbunden. Als der dritte Flieger, Leutnant Hartmann, startete, drängten sich die Zuschauer zu nahe an den Startplatz heran, so daß das Flugzeug nach kurzem Anlauf in die Menschenmenge hineinfuhr. Eine Frau wurde lebensgefährlich verletzt, einem Knaben der Arm abgerissen. Die Schaulage wurden sofort abgedrückt.

Der Kaiser empfing den Kardinal-Erzbischof Dr. v. Hartmann, der dann zur Frühstundstafel geladen wurde.

Sechs Musiker der Fremdenlegion, die zu einem Festfrühstück nach Algier gekommen waren, bemängelten die zufällige Anwesenheit des deutschen Dampfers „Seydlitz“ im dortigen Hafen, um einen Desertionsversuch zu machen. Dieser gelang indessen nur zwei von ihnen, einem Belgier und einem Österreicher. Die anderen wurden von den sie verfolgenden Patronillen eingeholt. Der „Seydlitz“ ist nach Senna weitergedampft.

Politische Rundschau.

Eine gerechte Besteuerung, die auch die Geburtenziffer heben würde, wird in den „Veitp. N. N.“ vorgeschlagen. Die Gehaltssteigerung für kinderreiche Beamte, Junggeheilensteuer, Kindererziehung und zum dritten Kinde ab usw. werden als unzulängliche und zum Teil ungerechte Mittel abgelehnt und statt dessen eine völlige Umgestaltung der Berechnung der direkten Steuern auf Grund der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit empfohlen. Jetzt wird nur gefragt, wieviel Einkommen fließt in einer Haushaltung zusammen? Danach wird der Steuerbetrag ermittelt. Ob aber von dem ermittelten Einkommen ein Junggeheile oder eine Witwe herrlich und in Freuden leben, oder ob ein Familienvater davon eine Frau, acht Kinder und eine alte Mutter erhalten muß, danach fragt kein Mensch. Der Steuerbetrag ist der gleiche. Das ist ein offenkundiger Widerspruch. Vernünftig und gerecht wäre, das Einkommen erst durch die Zahl der Personen zu dividieren, die davon erhalten werden müssen, und danach erst den Steuerbetrag zu bemessen. Jüngere Kinder könnten dabei als Bruchteile von Personen in Rechnung gestellt werden; von einer gewissen hohen Kinderzahl ab aber sollte unterhalb einer gewissen Einkommensgrenze die direkte Staatssteuer ganz erlassen werden, da solche Familien wirklich an indirekten Steuern, die natürlich nicht gesteuert werden können, schon hinreichend zu tragen haben.

Mit den Folgen eines Seetrages für unsere Volkswirtschaft beschäftigt sich ein Artikel des Kontreadmirals z. D. Stiege, der zu dem Schlusse gelangt, daß die Einrichtung eines fürnächstigen und wirtschaftlichen Generalstabs zur nachdrücklichen Mobilmachungsvorbereitung des Seemarktes, des Handels- und Verkehrswezens für uns ein unabweisbares Bedürfnis ist. Daß ein Zukunftsrieg dem Deutschen Reiche eine Gloriede seiner Ost- und Nordostküste bringen und die überseeische Ein- und Ausfuhr von Waren unterbinden würde, steht außer Zweifel. Diese Störung könnte zu einer Katastrophe führen, wenn jeder sich selbst überlassen bliebe und nicht eine Art wirtschaftlicher Rüstung für den Notfall bestände. Noch wichtiger wäre es freilich, wenn wir durch das Mittelmeer auf österrömisches oder italienisches Handels- und Verkehrsverehr wenigstens im beschränkten Umfange aufrecht erhalten, unsere Kunden im Auslande befriedigen und die nötigen Rohprodukte ins Land bekommen könnten.

Preußen und Dänemark 50 Jahre nach dem Kriege. Im Doppel-Jubiläumjahr sind die Beziehungen Preußens zu Dänemark nicht gerade die besten, soeben hat der dänische Minister des Äußeren v. Scavenius im Parlament eine Erklärung abgegeben, die im wesentlichen besagt, Dänemark wünsche, daß den sog. Staatenlosen in Nordschleswig die Wahrung ihrer dänischen Eigenart garantiert werde. Dänemark fühle sich aber nicht verpflichtet, der gegen Deutschland gerichteten dänischen Agitation einen Niegel vorzuschleiden. Und darauf kam es im gegenwärtigen Augenblick an, das hatte der Reichstagskanzler der dänischen Regierung auch zu verstehen gegeben. Preußen kann nichts weiter tun, als allen Bestrebungen der Dänen, Nordschleswig wieder unabhängig von Preußen zu machen, energisch entgegenzutreten.

Städtisches Bayern. In Lagern ist der Geburtstag der Königin (2. Juli), wie die „Münch. N. N.“ mitteilen, nach einer von sämtlichen Ministerien unterzeichneten Bekanntmachung ebenso wie der Geburtstag des Königs ein politischer Feiertag, an dem in den Schulen kein Unterricht stattfindet. In Preußen und den übrigen Bundesstaaten ist nur der Geburtstag des Bundespräsidenten, nicht aber auch der der Landesmutter schulfrei.

Eine notwendige Maßregel. Nach einer Mitteilung des Pariser „Matin“ sollen in Zukunft keine Bürgermeister und Beigeordnete im Reichslande die Bestätigung erhalten, die einflußreiche Verwandte, insbesondere Militärs, in Frankreich haben. Die Nachricht wurde bisher nicht demontiert und entspricht daher wohl den Tatsachen. Notwendig ist sie unter den obwaltenden Verhältnissen.

Von den wirtschaftlichen und politischen Zuständen der Gegenwart haben unsere Abiturienten eine so geringe Kenntnis, daß sie sich beschämt darüber von jedem Handwerksmeister und Geschäftsmann belehren lassen müssen. Das liegt an der durch das Prüfungsreglement gebotenen Handhabung des Geschichtsunterrichts in den beiden obersten Klassen unserer Höheren Lehranstalten. Der Geschichtslehrer muß die letzten Unterrichtswochen, in denen er gern wichtige

Ereignisse der jüngsten Jahrzehnte darstellte, den Ausbau des Reiches schilderte, ein Bild des heutigen Staatswesens und Wirtschaftslebens sowie der damit zusammenhängenden sozialen Erscheinungen entwarf, notgedrungen zur Replikation des gesamten Lehrstoffes benutzen, der oft genug nicht einmal den Krieg von 1870/71 einschließt. Hier Wandel zu schaffen, hat sich der erst in diesem Jahre in Marburg gegründete Verband deutscher Geschichtslehrer zur Aufgabe gestellt. In einer Eingabe an den Reichstagskanzler empfiehlt er laut „Münch. N. N.“ zwei Wege zur Abhilfe. Entweder soll man nach einer Vorprüfung in Unterprima die geschichtliche Reifeprüfung auf das Niveau der Oberprima beschränken, oder man soll die Geschichtsprüfung ganz beseitigen. Dafür sollen die Prüfer unsere großen Historiker lesen und schriftliche Berichte über das Gelesene zur Reifeprüfung vorlegen. Daraus würde ein weit klareres Bild von dem geschichtlichen Verständnis des Abiturienten zu gewinnen sein als aus einer zehn Minuten dauernden mündlichen Prüfung.

In der Margarine-Industrie, die längst stattlichen Umfang angenommen hat, herrscht zurzeit eine Krise. Die kleineren Fabriken werden von einem Krust der größeren arg bedrängt. Es wird behauptet, der Krust habe den Margarine-Abatz seit Wochen künstlich daniiedergehalten, um jetzt bei erhöhtem Bedarf allen Ansprüchen gerecht werden zu können, was den kleineren Fabriken nicht gelingen würde, da sie über ein bestimmtes, unter gegenwärtigen Verhältnissen nicht genügendes Quantum nicht hinaus produzieren können, denn Margarine kann auf Vorrat nicht hergestellt werden.

Ueber das Friedmannsche Tuberkulosemittel fällt die Berliner medizinische Gesellschaft nach mehrmaligen Beratungen laut „Münch. N. N.“ ein vernichtendes Urteil. Nur ein einziger Redner, Dr. Brunnauer-Osterburg, konnte von glänzenden Wirkungen des Mittels bei Knochentuberkulose berichten, während er sich über die Wirkungen bei Lungen-tuberkulose noch nicht äußern zu können erklärte. Das Friedmannsche Mittel war bei seinem Erscheinen mit sehr großen Hoffnungen aufgenommen worden und man hatte geradezu wunderbare Erfolge von ihm erwartet. Ähnlich war es bekanntlich mit dem Kochschen Tuberkulin ergangen, das gleichfalls viele Enttäuschungen brachte. Beharrlichkeit wird schließlich aber doch zum Erfolg führen, und jeder ernste medizinische Versuch, auch wenn er die Erwartungen noch nicht erfüllt, ist ein Schritt vorwärts auf dem Wege zum Ziel.

Eine hochinteressante militärische Luftschiff-Übung findet am Sonnabend in Mainz statt. Nach der Kriegslage gilt die Festung Mainz als belagert und vollständig eingeschlossen. Der in Frankfurt a. M. stationierte Militär-Jepellin 7 hat die Aufgabe, der Festung eine Meldung zu überbringen, und zehn Freiballone fällt die Aufgabe zu, Meldungen aus der Festung herauszubringen. Der Belagerungsarmee stehen Flugzeuge, Automobile und Motorboote zur Verfügung, um dies zu verhindern. Der Militär-Luftkrieger wird bei seinem Erscheinen von den Flugzeugen angegriffen und hat seine Aufgabe erfüllt, wenn es ihm gelingt, die Meldung in die Festung abzuwerfen. Er hat dann die Aufgabe, das Aufsteigen der Ballone abzumauern und ohne selbst vom Felde gerückt zu werden, von Flugmaschinen, die die Ballone verfolgen, so viele zu zerstören, als ihm möglich ist. Die Ballone haben ihre Aufgabe erfüllt, wenn es ihnen gelingt, ihre Meldungen außerhalb des Belagerungsgebietes auf irgendeinem Postamt aufzugeben. Fliegern, Automobilen und Motorbooten ist die Aufgabe gestellt, dies zu verhindern. Ein Ballon gilt als zerstört, wenn es dem Flieger gelingt, vor ihm geheim gehaltene, oben auf den Ballonen und dem Luftschiff befindliche Buchstaben richtig zu erkennen.

30 Millionen Mark Kursverluste der städtischen Sparkassen. Auf 30 Millionen Mark belaufen sich, wie der Vorstand des Preussischen Städtetages mitteilt, die Verluste der städtischen Sparkassen seit 1911, dem Jahr des Intrafrentens des Sparkassenanlegungsgesetzes, das die Rassen verpflichtet, einen Teil ihrer Gelder in Staatspapieren anzulegen. 30 Millionen Mark Verluste sind etwas reichlich. Ob sie jedoch wären vermieden worden, ist fraglich. Der niedrige Stand der Reichs- und Staatspapiere spiegelt doch im wesentlichen die unsichere politische Lage wieder, die auch anderen Papieren erhebliche Kursverluste gebracht hat. Man kann den Sparkassen nicht zumuten, daß sie mit ihren Be-

ständen sich auf unsicheres Gebiet begeben und in Industrie-Papieren oder gar ausländischen Anleihen sich festlegen. Überausfichtige Sparkassen wollen sogar von einer weitergehenden Beleihung des heimischen Hypothekensarktes nicht wissen. Für die einzelnen Gemeinden wird natürlich der 30 Millionen-Kursverlust kaum fühlbar, und der Sparrer zumal spürt garnichts davon.

Anfrage wegen Majestätsbeleidigung wurde gegen den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wendel erhoben, der vor Jahresfrist in einer Rede zu Höchst am Main über das Regierungsjubiläum des Kaisers strafbare Äußerungen über den Monarchen tat. Die Strafverfolgung konnte jetzt erst eintreten, da die Abgeordneten ihre Immunität erst mit dem Schluß der Reichstagsession verloren.

In Paris stellt sich das neue Ministertum Ribot am heutigen Freitag der Deputiertenkammer vor. Die Fraktionen der Radikalen und Sozialisten beschloßen, ihm das Vertrauen zu verweigern. Gleichwohl glaubt man nicht, daß Herr Ribot und seine Ministerkollegen schon am ersten Tage ihres öffentlichen Auftretens zum Rücktritt gezwungen werden würden. Herr Ribot hat laut „Münch. N. N.“ eine geschickte und energische Verteidigung vorbereitet und wird in der Kammer namentlich erklären, daß er nicht einen Tag lang an der Gewalt bleiben wolle, wenn er nicht eine rein republikanische Mehrheit um sich habe. Diese Erklärung wird ihm das Vertrauen der Kammer eintragen, wenn es auch nur mit knapper Mehrheit beschlossen werden sollte.

In Albanien flaut die Aufstandsbewegung in demselben Maße ab, in dem es dem Fürsten gelingt, seine Streitmacht zu verstärken. Die erste Auszeichnung, den Orden vom Weißen Stern Sfanterbegs, verlieh Fürst Wilhelm dem im Kampfe gegen die Rebellen durch einen Schuß in den Oberarm verwundeten albanischen Oberleutnant Meißl Bey. — In der italienischen Kammer teilte der Minister des Auswärtigen eine Vereinbarung mit Österreich über den Schutz der albanischen Grenzen und das Ersuchen an die anderen vier Großmächte um baldige Entsendung eines Kriegsschiffes nach Durazzo mit.

In Regio soll der Biermarkt durch die freiwillige Abdankung Huertas, die soeben erfolgt sein soll, belebt sein. Es hat schon zu oft gesehen, Huerta werde abdanken, als daß die jetzige Meldung, falls sie nicht bestätigt wird, Glauben verdient. — Den Herren Bankes, die ihren eigenen Schiffen freie Fahrt durch den Panamakanal gewähren und dafür von den fremden Schiffen um so gepfeffertere Gebühren erheben wollten, haben die parlamentarischen Vertretungen des eigenen Landes einen Strich durch die Rechnung gemocht. Auch die amerikanischen Schiffe entrichten Abgaben, wodurch der Tarif auf eine angemessene Höhe herabgesetzt wird.

Aus aller Welt.

Mogelen. In einer Kommission des preussischen Herrenhauses wurde zur Sprache gebracht, daß eine Reihe deutscher Großindustrieller einen Teil ihres Vermögens in ausländischen Aktiengesellschaften, und zwar vorwiegend in schweizerischen, anlegen, um dadurch Ersparnisse an Steuern zum Schaden von Staat und Gemeinde zu erzielen.

Aufgedeckte Mißstände bei einem Unteroffizierkorps. Das Spandauer Schöffengericht verurteilte einen Schneidemeister, der behauptet hatte, das Unteroffizierkorps des 5. Garderegiments zu Fuß sorge dafür, daß Extrazugänge nur bei den Schneidern bestellt würden, die den Unteroffizieren Procente bezahlten, zu 100 Mark Geldstrafe. Die Behauptung konnte der Angeklagte nicht beweisen. Dagegen wurde aber in der Zeugenernehmung festgestellt, daß das Unteroffizierkorps von einem Diebsbanden Anwendungen für geschäftliche Vermittlungen erhalten hat.

Der Schmerz der Mutter. In Berlin wurde der 14jährige Sohn eines Friseurs von einem Auto überfahren und getötet. Die Mutter, halb wahnsinnig vor Schmerz, irrte umher und stürzte sich schließlich in den Blökensee, wo sie ertrank. Der Mann ist durch das schwere Geschick, das ihn betroffen, völlig zusammengebrochen.

Schweres Eisenbahnunglück bei Barmen. Auf dem Bahnhof Barmen-Aittershausen fuhr ein von Hagen kommender Zug einem Eisenbahn-Personenzug in die Front. 12 Reisende wurden verletzt, drei davon schwer. Drei Wagen des Personenzuges wurden zertrümmert.

Im Banne der Schuld.

Roman von Egon Rotensels.

58 Die Villa gehörte seit einigen Jahren Herrn Friedrich Arnold, einem unabhängigen Privatier, der früher in Hamburg oder Bremen bedeutende Handelsgeschäfte gemacht und sehr große Reichtümer damit gesammelt haben sollte.

Jetzt hatte er sich mit Frau und Tochter, einem jungen, hübschen Mädchen von siebzehn bis achtzehn Jahren, in dieses „Eden“ zurückgezogen, und lebte dort seinen kleinen Liebhabereien, die vorzüglich in der Kultur seines Obstgartens, dessen Produkte zu den vorzüglichsten der ganzen Gegend gehörten, bestanden.

Auch seine Gattin, Frau Bertha Arnold, hatte ihr Stecknadel, welches sie fleißig ritt und das ihr die Sympathie aller Kreise der Bevölkerung erworben hatte. Sie ergötzte im Wohlsein, sie war im wahren Sinne eine Mutter der Armen und entfaltet nebenbei auf dem Gebiete des Unterrichtswesens eine segensreiche Tätigkeit.

Bald nachdem die Familie an ihrem neuen Wohnort heimisch geworden war, hatte Frau Arnold sich mit den Geislichen und Lehrern der benachbarten Orte in Verbindung gesetzt und auf ihren Antrieb und zum Teil unter ihrer eigenen Leitung waren schnell aller Orten Kindergärten, Fortbildungs- und Mädchenschulen für Mädchen und andere nützliche Institute entstanden, die den Kindern der in dieser Gegend zahlreichen Arbeiter, die Winzer und Feldarbeiter, die den ganzen Tag in Feld und Weinberg beschäftigt sind, trefflich zu statten kamen. In der ganzen Gegend sprach man daher nur mit Liebe und Verehrung von Frau Arnold und ihrer Tochter Martha, die die Mutter bei ihrem Liebeswerk nach Kräften unterstützte und den Armen und Kranken, wo sie nur solche, wußte, Hilfe und Erquickung brachte.

Kast täglich konnte man beide Damen in ihrem zierlichen Wägen, mit zwei Ponies bespannt, durch die Dörfer und Ortschaften fahren sehen, überall gekannt, überall freudig von den Bewohnern begrüßt.

In einem besonders heißen Julitage kehrten die beiden Damen ebenfalls von einem ihrer Ausflüge in die Umgegend zurück und näherten sich eben ihrer Behausung, als Martha, die aufmerksam in die Ferne geschaut hatte, ihre Mutter ansah und in der Richtung nach der Villa zeigend fragte: „Ist das nicht Jette, die dort vor dem Gartentor steht? Gewiß ist sie's ich täusche mich nicht, sie steht sich um und scheint auf uns zu warten; da jetzt hat sie unsern Wagen erblickt, sie macht uns Zeichen; was kann das zu bedeuten haben; es wird doch nicht etwa dem Papa ein Unglück zugestoßen sein?“

Frau Arnold, die anfänglich ungläubig gelächelt hatte, überzeugte sich jetzt aus von der Richtigkeit von Marthas Wahrnehmung und trieb Johann, den Kutscher, zu größerer Eile an.

Bald hielt die kleine Equipage vor dem Gartentor, an welchem Jette, die alte, treue Dienerin die einstmalsige Amme Marthas, stand und die Herrin und das Fräulein mit allen Zeichen der Ungeduld erwartete.

„Jette, ich bitte Dich, was ist geschehen? denn geschehen ist etwas, das sehe ich Dir an; Du läßt Dich doch sonst nicht so leicht aus der Fassung bringen, wo ist mein Mann?“

So fragte Frau Arnold, als sie trotz ihrer Behäbigkeit mit Halt den Wagen verließ und an der Seite ihrer Tochter auf das Wohnhaus zuschritt.

„Bitte, beunruhigen Sie sich gar nicht,“ erwiderte Jette der Herrin Hut und Schirm abnehmen, „der Herr befindet sich ganz wohl und ist hinten im Garten bei seinen Rosen; im Hause ist auch niemanden etwas passiert, nur einen Besuch haben wir bekommen.“

„Einen Besuch?“ fragten Mutter und Tochter erstaunt,

„wer ist gekommen? Du tust ja gar so geheimnisvoll, Jette!“

„Ich bitte, treten Sie hier in mein Zimmer, ich will Ihnen den Besuch gleich zeigen.“

Frau Arnold und Martha folgten der voranschreitenden Jette in ihr im Seitentügel gelegenes Stübchen und ließen sich von der Dienerin an ihr Bett führen.

Da lag halb entkleidet, ein junges, weibliches Wesen, man wußte nicht, ob Frau oder Mädchen, mit fest geschlossenen Lidern und fast blutleeren Lippen die prächtigen vollen Flechten fielen aufgelöst auf den Nacken herab, dessen alabastrine Weiße sich in scharfem Gegensatz von dem schwarzen Cachemirtuch, mit dem der Körper bedeckt war, abhob.

Erstaunt blieben die Damen stehen und waren der Dienerin fragende Blicke zu, worauf diese mit gedämpfter Stimme, wie um den Schlummer der Kranken, denn krank mußte sie sein, nicht zu hören, zu erzählen begann: „Es war heute Morgen, so gegen elf Uhr, gerade war die Schule zu Ende, da kam des Gärtners kleiner Fritz mit dem Kragen auf dem Rücken und erzählte mir, ungefähr fünfzig Schritte von hier fise am Chausseegraben auf einem Steinhaufen eine feine Dame, die sehr krank sein müsse. Er habe sie eine Weile von fern beobachtet, aber sie habe sich nicht gerührt. Ich ging natürlich sofort hinaus, um nach der Dame zu sehen und mich zu überzeugen, was an dem verworrenen Bericht des Kleinen sei; da fand ich denn richtig auf dem Steinhaufen, den die Chausseearbeiter dort an der Biegung des Weges aufgeschüttet haben, eine Dame, hier diese Dame; sie schien eingeschlimmert zu sein, denn selbst als ich mich mit absichtlichem Geräusch näherte, rührte sie sich nicht. Ich ging nun dicht an sie heran und fand, daß sie in einer tiefen Ohnmacht lag, aus der sie erst erwachte, als ich die Schläfen mit Wasser aus dem dort vorbeistehenden Graben benetzt hatte.“

Ein schwere Bluffat beging ein böhmischer Arbeiter in Siegburg. Er geriet in einen Streit mit seinem Arbeitskollegen und erschlug diesen und noch einen Mann mit einem Revolver. Der Mörder schoß dann blindwütig um sich und verletzte noch vier Männer schwer.

Ein gräßlicher Fahrstuhl-Kassall ereignete sich in dem Viehischen Warenhaus am Alexanderplatz in Berlin. Als dort der 32 Jahre alte Schlosser Kieselbach damit beschäftigt war, die Schienen eines Lastenfahrstuhles zu reinigen und zu ölen, setzte ein anderer Schlosser einen Nachbarschaftstahl in Bewegung. Infolgedessen ging das Balanciergewicht hernieder und traf den Schlosser Kieselbach mit solcher Wucht, daß ihm der Kopf vom Kumpfe abgerissen wurde. Der Körper und der Kopf des Verunglückten stürzten getrennt in die Tiefe. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von zwei Kindern.

Eine unheimliche Szene. In einem neuen Werk erzählt der französische Kapoleonforscher Cahnet, der der Ausgrabung der Leiche Napoleons I. am 15. Oktober 1840 auf St. Helena (die Leiche wurde im Pariser Invalidendom beigesetzt) beigewohnt hatte, eine unheimliche Szene. Als man den Sarg geöffnet und die Watten-Decke, die den Körper hüllte, zurückgeschlagen hatte, bemerkte man klar und deutlich, daß durch die Leiche eine eigenartige Juckung ging, die die Anwesenden in Schrecken und Bestürzung versetzte. Ärzte gaben der Ansicht Ausdruck, daß bestimmte Veränderungen des Körpers, bewirkt durch das plötzliche Hinzutreten frischer Luft, die unheimliche Bewegung verursacht haben mochten. Napoleons Gesicht fand man in der eisenen Ruhe, die es beim Tode angenommen hatte, vollkommen erhalten.

Nach ein „Fall Thormann“. In Bochum wurde ein Bureaubeamter Oberfeldt, der als Dr. phil. und Leutnant der Reserve aufgetreten war und Kaufleute um größere Summen betrog, zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Ein neuer Spionageprozess begann vor dem Reichsgericht. Angeklagt ist der Bureaubeamte Max Rosenfeld, ein früherer Wachmeister, militärische Nachrichten an ein russisches Spionagebureau gegeben zu haben. Die Verhandlung erfolgt unter Ausschluß der Öffentlichkeit.

Der vielfache Mörder Tomski von Debenburg (Angern), der vom Richter herab seine Opfer niederstieß, ist in vieler Beziehung ein interessantes Objekt für den Seelenforscher. Der junge Burische war von je ein Sonderling, er hatte die Großmännlichkeit, schrieb Tagebücher, die er mit „Dr. August Tomski“ unterzeichnete, wollte auf alle Fälle von sich reden machen, weshalb er mehrmals den Entschluß faßte, einen aufsehenerregenden, grauenhaften Selbstmord zu begehen. Hervorstechend war sein Hang zur Grausamkeit. Deshalb wurde er auch von seiner Geliebten abgewiesen. Interessant ist, daß er zu seinen Gräueltaten durch die Bekämpfung von Schundliteratur, namentlich einer blutrünstigen Schilderung der „Fort Chabrol“-Affäre in Paris, angeregt wurde. Er hat die Tat mit voller Überlegung ausgeführt, tags zuvor hatte er sogar Brot und Butter in dem Kuchenturm versteckt, um Proviant für längere Zeit zu haben.

Die Braut erschochen, weil er sie wegen Krankheit nicht heiraten konnte. In Berlin erschoch der 23jährige Tischler Plüschke seine 20jährige Braut mit einem Taschmesser und verletzte die hinweisende Mutter durch Stöße schwer. Plüschke verprügelte sich dann mit Kleesalz. Das Mädchen wollte die Verlobung mit Plüschke aufgeben, weil dieser krank war. Plüschke hatte auch eingewilligt, doch als er das Mädchen in Begleitung eines anderen sah, überfiel ihn rasende Wut, er schrie sie auf die Geliebte und ließ ihr das Taschmesser ins Herz.

Der Graf als Einbrecher. In Paris wurde der Graf Maximilian Montglas, der an verschiedenen Einbrüchen beschuldigter Einbrecher teilgenommen hatte, zu 3 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Graf ist als Abenteurer bekannt, eine Familie sagte sich von ihm los, als er die erste Strafe wegen Faltschuppiers erhielt. Ursprünglich ein hochbegabter, kenntnisreicher Mann, ist der Graf nunmehr zum Mitglied einer internationalen Verbrecherbande hinabgesunken.

Eine neue Giftwelle ist in den mittleren Staaten Nordamerikas aufgetreten. Die Gifte stieg bis auf 35 Grad Celsius im Schatten. Circa 50 Personen wurden von Giftschlag getroffen. Die Leute verließen die Wohnungen und schliefen auf den Dächern und in Anlagen. Die Gifte

welle bewegt sich langsam gegen Osten, ihre Ausläufer erreichen bereits Newyork.

Die Welt im Inferat. In Berliner Blättern fanden sich folgende Inzerate: „Menur-Schmisse! Diskret! Willigt! Offerten unter usw.“ — „Kleine Händchen, Affenschänke, nur in gute Hände abzugeben. Offerten usw.“ (Da wird der Hund bald vornehmer sein als der Käufer!) — „Gesucht Techniker, erfahren in Erfindungen.“

Was den Gerichtsfilen. Was in Berlin möglich ist, hat der Heiratschwindel der Nachwächterwitwe Krey und ihrer 32jährigen Tochter erwiesen, die sich demnachst zu verantworten haben. Die Krey gab sich als die Gemahlin eines Schulrats aus, die für ihre Tochter einen Mann suchte. Eine große Anzahl Personen fiel auf den Schwindel herein, und die beiden Damen ergaunerten Beträge bis zu 20000 Mark. — In Hanau wurde der 17jährige Gymnasiast Anton Wolf wegen vierfachen Mordverfuchs zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt. Der Schüler, der trotz seiner Jugend tollpöhligen Vergnügungen und Ausschweifungen huldigte, hatte auf seine Verwandten geschossen, um durch Erbschaft in den Besitz größerer Geldmittel zu kommen. — Das Reichsgericht verurteilt die Revision des zu längerer Gefängnisstrafe verurteilten rumänischen Heiratschwindlers Popescu. Der Rumäne hatte eine Anzahl Mädchen und Frauen betört, die dem Zauber seiner schwachen, feurigen Augen, seiner blaffen Wangen und seiner äppigen Redeweise reitungslos verfallen waren. Das Reichsgericht blieb jedoch durch diese Schönheit ungerührt und hielt das Urteil aufrecht.

Geistliche unterstützen die Suffragetten-Bewegung. Der Demonstrations-Zug der Londoner Suffragetten zum Parlament wurde, kaum glaublich, von einem Geistlichen eingeleitet. In dem Gebet siehe er Gottes Schutz auf Mrs Sylvia Pankhurst und ihre Unternehmungen herab. Mrs Pankhurst sprach dann ein paar Worte zu den Versammelten. Es sei vielleicht das letzte Mal, daß sie hier spreche, sie fühle sich sehr schwach. Der Prozession voran marschierte eine Musikkapelle, umfaßt von einer starken Abteilung Polizisten zu Fuß und zu Pferde. Der Kapelle folgte der Geistliche, und hinter ihm, in einem Krankenstuhl, wurde Mrs Pankhurst getragen. An einer engen Stelle des Weges wurde die Prozession durch einen Straßenbahnwagen und einen anderen Wagen auseinandergetrieben. Die Polizisten nahmen diese günstige Gelegenheit wahr, umringen den Krankenstuhl, auf dem Mrs Sylvia Pankhurst saß, und brachten sie in einem Automobil in das Hollowaygefängnis. Ein wildes Handgemenge folgte, bei dem Frauen, Männer und Polizisten sich auf dem Boden wälzten. Die Prozession sammelte sich schließlich wieder und setzte ihren Zug fort. Sie löste sich schließlich auf, als das Parlaments-Präsidium erklärte, eine Deputation der Suffragetten empfangen zu wollen.

Schwere Unwetter richteten in England viel Schaden an. In einigen Bezirken wurde ein Hagelnieberschlag von 8 Zoll registriert. In Dublin wurde ein Arbeiter vom Blitz getötet, und das gleiche Schicksal traf einen Landmann in der Nähe von Ormskirk. In Wellington schlug der Blitz in ein Haus ein. Drei Personen erlitten dabei Verletzungen. Zahlreiche Kinder und Schafe wurden vom Blitz erschlagen. Fast alle Flüsse führten Hochwasser, und die Uferdistrikte stiegen teilweise unter Wasser.

Das Trinkgeldgeben und -nehmen ist gesetzlich verboten worden — man beachte sich — in dem amerikanischen Staate Ontario. Ontario hat in letzter Zeit öfters von sich reden gemacht, es verbot den Verkauf des Alkohols, ausgenommen zu Heilzwecken, es gab den Frauen das Stimmrecht, es führte den Vorkampf in den Stundenplan seiner Schulen ein und verbot die Pferderennen unter der Androhung, die Pferde würden totgeschossen werden. Das Trinkgeld-Verbot jedoch ist eine für europäische Verhältnisse beneidenswerte Sache.

Bermischtes.

Zum Oberpräsidenten von Posen für den verstorbenen Herrn v. Schwarzkopf ist der Unterstaatssekretär im preussischen Staatsministerium v. Eifenhart-Rothe aussersehen. Herr v. Eifenhart-Rothe ist aus seiner bisherigen Stellung, die er seit vier Jahren bekleidet, mit der Posenpolitik und den Absichten des Reichslänglers aufs engste vertraut, kennt die Provinz Posen aus eigener langjähriger

Erfahrung und bietet somit die Gewähr für eine unveränderte Fortführung der preussischen Ostmarkenpolitik.

Mehr Kriegervereine bei Paraden! Während die Kriegervereine in den letzten Jahren nach ihrer Zugehörigkeit zu den einzelnen Armeeoberbefehlshabern zu den Kaiserparaden zugelassen wurden, soll, wie der Kriegsminister von Falkenhayn den Vereinen mitteilt, nach neuer Bestimmung des Kaisers fortan ein bestimmter Grundbesitz für die Zulassung nicht gelten. Die Einzelheiten sollen vielmehr von Fall zu Fall durch den Vorstand des Preussischen Landes-Kriegerverbandes mit den zuständigen General-Kommandos vereinbart werden. Der Kaiser würde sich freuen, die Kriegervereine wie bisher auf dem Paradesfeld in möglichst großer Zahl begrüßen zu können.

Vertreter der obersten einzelstaatlichen Kirchenbehörden sind laut „B. Z.“ im Residenzschloße zu Eisenach versammelt, um über die Gestaltung des Gemeindevahlverfahrens und die Bestattung der Selbstmörder zu beraten.

Der Nasenbär als Begleithund. Berlin: junge Damenwelt vom Kurfürstendamm oder der Tauentzienstraße hat ein neues Spielzeug: man geht mit einem Nasenbär an der Leine promeneren. Fruch, Wader, Affchen sind erbeigelt. Der Nasenbär, ein posierlicher Vursche, soll sehr zahm werden und im Hause sich sehr manierlich benehmen. Als die ersten Bärenführerinnen erschienen, gab es jedoch solches Aufsehen, daß die meisten jungen Damen vorzogen, in der Drohkölle den Heimweg anzutreten.

Die „Wacht am Rhein“, das Kriegerlied von 1870-71 und seitdem weitverbreitetes deutsches Volkslied, war zuerst von dem Berner Organisten Wendel komponiert worden, jene glänzende Melodie aber gab dem Liebes-Schneckenbürgers erst der Krefelder Komponist Wilhelm. Zur Feier der silbernen Hochzeit des Prinzen von Preußen, späteren Kaisers Wilhelm I., wurde die „Wacht am Rhein“ am 11. Juni 1884 zum ersten Mal von der Krefelder Liedertafel unter Leitung des Komponisten öffentlich vorgetragen.

Beendigung des italienischen Massenstreiks.

Was ein entschlossenes Bürgerturn vermag, hat sich in dem jetzt beendigten politischen Massenstreik Italiens glänzend gezeigt. Ohne die kraftvolle Gegenbewegung aller Vertreter des Bürgerturns hätte der verderbliche Streik entweder weit größere Ausdehnung genommen, oder seine Unterdrückung durch Gendarmen und Miliz hätte erheblich mehr Opfer gefordert, als er jetzt verursacht hat. Eine große nationale Kundgebung zu Rom, an der sich 50 000 Bürger und 3000 Studenten beteiligten, beschloß das notwendige Unternehmen anarchistischer Revolutionäre und hat den letzteren auch eindrucksvoll und hoffentlich mit der erwünschten Wirkung die Ausschließlichkeit der Wiederholung ähnlicher verbrecherischer Taten vor Augen geführt.

Von den revolutionären Ausschreitungen während des politischen Massenstreiks erzählt man Einzelheiten erst jetzt, nachdem die italienischen Blätter wieder erschienen sind. In Ancona, dem Ausgangspunkte der Unruhen, mußte der Bürgermeister die Herstellung der Ordnung dem Militärkommandanten überlassen. In Florenz waren Barrikaden errichtet worden, in den Kämpfen mit den Revolutionären gab es 2 Tote und 60 Verwundete. In Turin betrug die Zahl der Verwundeten sogar 70 bei 2 Toten. Am ärgsten ging es in Imola zu, wo Barrikaden errichtet, das Bahnhofsgebäude und das Amtsgericht in Brand gesetzt worden waren. In Florenz wurde eine Eisenbahnbrücke mit Dynamit in die Luft gesprengt, auf vielen Weisen wurden die Eisenbahnschwellen losgerissen und der Verkehr unmöglich gemacht. Die Eisenbahner hielten sich wacker und blieben trotz der Aufforderung ihrer Verbandsleitung dem Streik fern.

In der Streitangelegenheit hat die italienische Regierung von der Kammer mit großer Mehrheit eine Vertrauenskundgebung erhalten. In der Sitzung ereigneten sich mehrfach heftige Zusammenstöße, dem Ministerpräsidenten Salandra wurde das Wort „Mörder!“ zugerufen. Die Stellung des erst vor zwei Monaten zugezogenen Kabinetts Salandra wurde durch die Vertrauenskundgebung so befestigt, daß man glaubt, es werde dem Ministerium noch gelingen, die Finanzangelegenheiten und damit die Deckung der üblichen Selbstzugskosten durchzusetzen. Dann freilich wird die Opposition den Sturz des Kabinetts herbeizuführen Gelegenheit finden.

Brautgeschenke.

Wie das bürgerliche Gesetzbuch das Verlöbniß (oder die Verlobung) als Rechtsverhältnis betrachtet und daher in den Kreis seiner Betrachtung zieht, so muß es folgerichtig sich auch mit der Auflösung des Verlöbnisses befassen. Bei einer Entlobung haben die Beteiligten in der Regel den durchaus verständlichen Wunsch, gänzlich auseinander zu kommen und keinerlei Beziehungen mehr zueinander zu wahren. In der Mehrzahl der Fälle wird es den getrennten Verlobten nicht angenehm sein, Andenken, Geschenke und kleine Arbeiten, besonders wenn sie eine persönliche Note haben, in der Hand des andern zu wissen und zu lassen. Diesem ganz natürlichen Gefühl kommt das Gesetz entgegen, wenn es über die sogenannten „Brautgeschenke“ bestimmt: „Unterbleibt die Eheschließung, so kann jeder Verlobte von dem andern die Herausgabe desjenigen, was er ihm geschenkt oder zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben hat, nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung fordern. Im Zweifel ist anzunehmen, daß das Rückforderungsrecht ausgeschlossen sein soll, wenn das Verlöbniß durch den Tod eines der Verlobten aufgelöst wird.“

Wie man aus der allgemeinen Fassung ersieht, ist es gleichgültig, aus welchem Grunde die Eheschließung unterbleibt. Zu den Brautgeschenken im einzelnen gehören alle die kleinen und größeren Aufmerksamkeiten, die Brautleute sich während der Verlobungszeit gewöhnlich machen; unter demjenigen, was zum Zeichen des Verlöbnisses gegeben ist, wird man wohl hauptsächlich die Verlobungsringe zu verstehen haben; dagegen sind Brautbräute nicht als Geschenke in diesem Sinne anzusehen und unterliegen daher nicht auf Grund dieser Bestimmung dem Rückforderungsrecht. Es gehören ferner nicht zu den Gegenständen, die die Verlobten bei Auflösung der Verlobung zurückzugeben haben, die durch das Verlöbniß veranlaßten Geschenke der Angehörigen des einen Verlobten an den andern, oder die schon vor der Eheschließung gegebenen Hochzeitsgeschenke. Diese sind nach andern Vorschriften zurückzuverlangen. Daß die Brautgeschenke „nach den Vorschriften über die Herausgabe einer ungerechtfertigten Bereicherung“ zurückzuverlangen

sind, bedeutet, daß nur die Herausgabe des noch vorhandenen Geschenkes, nicht auch der Ersatz des verbrauchten oder aus andern Grunde nicht mehr vorhandenen Geschenkes verlangt werden kann. Der Brautgarn braucht also nur die 57 noch nicht gerauchten Zigarren von der geschenkten 100 Stück-Riste herauszurufen, braucht aber nicht die bereits verpufften 43 Havannas in Geld zu ersetzen; ebenso hat die Braut nur das noch halbgefüllte Parfümfläschchen, das sie von ihrem Verlobten geschenkt erhalten hat, herzugeben.

Wer ohne wichtigen Grund von dem Verlöbniß zurückgetreten ist, oder den Rücktritt des andern Teiles schuldhaft, z. B. durch sein rücksichtsloses Benehmen oder durch seinen Lebenswandel veranlaßt hat, verliert sein Rückforderungsrecht, während er selbst zur Rückgabe der von dem andern Verlobten empfangenen Gaben verpflichtet bleibt. Ist einer der Verlobten gestorben, so soll nach der Regel des Gesetzes das Rückforderungsrecht ausgeschlossen sein, was auch nur natürlich erscheint, da dann die angeführten Gründe für eine völlige Auseinandersetzung beider Teile nicht ohne weiteres gegeben sein werden. Selbstverständlich können die Brautleute auch anders hierüber bestimmen; denn die Befehgebung tritt nur im Zweifel, d. h. beim Fehlen einer anderweitigen Vereinbarung, in Wirkung. Ebenso wird man sich nach der Lage der Dinge für das Rückforderungsrecht der Braut beim Tode ihres Brautigams entscheiden müssen, wenn sie diesem eine Summe Geldes zur Vergrößerung seines Geschäftes zum Geschenk gemacht hat.

Eine Verringerung der Hundsteuer ist im Reichstage laut „B. Z.“ der Zustimmung unter der Bedingung sicher, daß gleichzeitig eine Ermäßigung der Hundsteuer um ein Drittel, also von 15 auf 10 Pfennige für das Pudel von zehn Schachteln, erfolgt. Da die Hundsteuer jetzt auf 21 Millionen veranschlagt ist, müßten durch die Ermäßigung 7 Millionen Mark aufgebracht werden. Auch die Schachfabrikanten, die in große Notlage geraten sind, hoffen auf eine Berücksichtigung ihrer beim Reichstage untergeordneten Wünsche.

Für Geist und Gemüt.

Schmerzessen vom Tage. In Paris sucht heut man nach Ministern, — Und ein Präsidenten fehlt in Mexiko, — Und Albanien wünscht 'nen Landesvater, — Der so recht ist comme il faut. — Auch in manchem andern Lande — Braucht man Männer voller Energie, — Hochbegabt wird, wer in London dämpft — Den verruchten Suffragettencl. — Nur bei uns ist überfüllt, — Wie man sagt, ein jeglicher Beruf; — Warum klagen? Freue Dich, mein Herz, — Daß der Himmel so viel tücht'ge Leute schuf!

Zwei blaue Augen.

Zwei Augen sind's, die ich besinge,
Und die kein Maler schöner malt,
Weil ich nicht glaub, daß es gelinge,
Da eine Seele daraus strahlt.

Es liegt ein Herz darin voll Güte
Und unverdorbenen Kinderstimm,
Draum bitt ich Gott, daß er behüte
Die Unschuld tief im Herzen drin.

Das Auge ist der Seele Spiegel,
Klopft bang des Herzes, blid's Augen müd,
Doch strahlt es hell, wenn seine Flügel
Ein Englein um uns schlingt im Lied.

Des Liedes Kraft ist unerschöpflich,
Wenn der Gesang die Seele schwillt,
Die dann das Auge unvergleichbar
Mit ihrer Reinheit ganz erfüllt.

Heinrich Heine.

Als die 28-jährige Besitzersfrau Holz in Dambach mit ihrem Geschirr nach Hause fuhr, wurde das Fuhrwerk vom Blitze getroffen. Die Holz wurde getötet, zwei Mitfahrende wurden vom Wagen geschleudert.

Zwei Deutsche namens Wirthing und Adam sowie die Geliebte des letzteren sind von der Pariser Polizei wegen fortgesetzter Einbrüche und Warendiebstahle verhaftet worden. Adam wurde bereits von der deutschen Polizeibehörde gesucht. Eine sofort abgehaltene Hausdurchsuchung förderte viel gestohlene Waren zutage, sodass eine Anzahl Wagen requiriert werden mußte, um die gestohlene Beute forttransportieren zu können.

Ein Passagier der 3. Klasse an Bord des Dampfers „Canopic“ wurde plötzlich geisteskrank, stürzte sich, mit einem scharfen Messer in der Hand, auf die Passagiere und verletzte 25 von ihnen, darunter 5 sehr schwer. Die Bluttat spielte sich bei der Einfahrt in den Hafen von Ponta Delgada ab. Nur mit großer Mühe konnte der Zerrinnige — ein Italiener — überwältigt werden. — Von 4 Luftballons, die am letzten Donnerstag in New York aufgestiegen waren, sind bisher nur 2 gelandet. Einer der Ballons wurde vom Blitze getroffen und ist in den Wäldern verloren gegangen. Der Luftschiffer hat durch eine Brieftaube um Hilfe.

Am Sonntag nachmittag ging ein schweres Gewitter

über London nieder. In einem öffentlichen Park wurden 6 Personen vom Blitze getroffen und tödlich verletzt.

Der Hannoveraner Erich Oppermann erfand einen Mechanismus, der die Orientierungskarte auf dem Flugzeug selbsttätig je nach Geschwindigkeit desselben weiterzieht; ein Zeiger gibt genau den Punkt an, über dem sich der Flieger befindet. Ein anderer Zeiger zeigt in Verbindung mit den Seitensteuern etwaige Abweichungen von der dem Reiseziel entsprechenden einzuhaltenden Richtung.

Ein schrecklicher Fliegeranfall hat sich im Luftschiffpark von Toul bei Nancy ereignet. Ein Unteroffizier, der mit einem Pionier als Passagier auf einem Doppeldecker aufgestiegen war, befand sich in etwa 50 Meter Höhe, als der Apparat sich plötzlich infolge falscher Steuerung mit dem Bordteile zu Boden senkte und umkippte. Er wurde vollkommen zertrümmert. Der Unteroffizier konnte nur als Leiche geborgen werden. Der Pionier hat lebensgefährliche Verletzungen erlitten.

Die Ansichten auf eine friedliche Beilegung des griechisch-türkischen Konflikts sind nach Informationen aus diplomatischen Kreisen durchaus günstige.

Der Kaiser von Rumänien ist zum Besuche des Königs von Serbien in Constanza eingetroffen. Ihm zu Ehren fand eine große Parade statt, an der König Carol

an der Spitze seiner Truppen teilnahm. — Das französische Kabinett Viviani wird in den Unterepublikanischen Kreisen mit lebhafter Sympathie aufgenommen. — Das englische Kriegsschiff „Defence“ unter dem Kommando des Admirals Troubridge erhielt Befehl, sich sofort nach Durazzo zu begeben. — Der bulgarische Ministerrat hat nach Anhörung des Berichtes des Finanzministers Tontschew die prinzipielle Annahme der Bedingungen der neuen Anleihe beschlossen. — Nach einer Meldung aus Mexiko hat das mexikanische Truppentransportschiff „Guerra“ den armierten Dampfer der Rebellen „Culiacan“ nach einem Gefecht auf der Höhe von Guaymas zerstört.

Während eine Kompanie des 46. Infanterieregiments auf dem Kasernenhofe in Meins Schießübungen mit Nagpatronen abhielt, sauste plötzlich am Kopf des leitenden Offiziers eine Kugel vorbei. Es stellte sich heraus, daß ein Soldat ein scharfes Geschoss in seiner Patronentasche behalten hatte. Der Unvorsichtige erhielt 8 Tage Gefängnis.

Bei Rosieres-aux-Salines (Frankreich) war aus Versehen die Schranke eines Bahnüberganges offen geblieben. In dem Augenblick, als eine Herde Kühe über den Bahndamm getrieben wurde, sauste der Expresszug Basel-Galais heran, der 9 Kühe tötete. — Gallo, ein berühmter spanischer Stierkämpfer, wurde in Madrid lebensgefährlich verletzt.

Kleiderstoffe
Braultkleiderstoffe
Modewarenhaus

Wasch-Stoffe Seidel

Blusenstoffe
Costümstoffe
Mäntel - Jacketts

Grosse Auswahl — Billige Preise

Inhaber: Friedrich Hapel.
Deuben
an der Wilhelmbrücke

Tücht. Stuhlbauer
als Aufzeichner
sucht sofort **Max Ziegenhorn**,
Stuhlfabrik, Grosssülza.

Tüchtige Stuhlbauer
werden für dauernde Arbeit gesucht.
Julius Homberg,
Intarsien- und Klavierstuhlfabrik
Zeititz (Prov. Sachsen).

Stuhlmeister,
nüchtern, energisch, selbständig, für 1.
Juli gegen gutes Gehalt u. hohe Tantieme
gesucht. Stelle ist dauernd. Meldungen
mit Gehaltsansprüchen unter G. G. durch
diese Zeitung erbeten.

ff. Schöpsenfleisch
empfiehlt **E. Schwenke**.
Karlsbader Baderbitter feinen Kräuterlikör,
echt Stoussdorfer Bitter, Zeinberger Urquell,
Rognal Scharlachberg und viele andere
Liquöre empfiehlt **Paul Brückner**.

Feinste kaliforn. Pflaumen,
la Ringäpfel und Preisselbeeren
empfiehlt **Fritz Pfothenhauer**.

Zuckerhonig
empfiehlt **Paul Brückner**.

Sensen und Sichel mit sämtlichem
Zubehör, sowie
Wetzsteine von Ia Qualität empfiehlt
Fritz Pfothenhauer.

Sparkasse Hainsberg.
Im dasigen Gemeindeamt geöffnet:
Montags, Mittwochs u. Freitags
nachm. von 2—6 Uhr. Verzinsung der Ein-
lagen mit 3 1/2 % täglich. Einlagen werden
streng geheim gehalten.

Volksbad
Cossmannsdorf.
Telefon Nr. 2146.
Elektrische Licht- und Dampfbäder.
:: Medizinische Bäder aller Art. ::
Wannenbad 30 Pf., Brausebad 10 Pf.

Empfehle mein gut
sortiertes Lager in hüben.

Bettfedern
In allen Preislagen u. garantiere
ich für beste Naturware. Sämtliche
Federn sind mit aller Sorgfalt
wiederholt gereinigt u. daher künst-
liche Beschönerung ausgeschlossen.

Otto Becker Nachf.
Emma Meyer

Für die Salatzeit empfehle
gar. reines Olivenöl.
Fritz Pfothenhauer.

Fertelmarkt zu Wilsdruff vom
12. Juni. Am heutigen Markttag wurden
205 Stück Ferkel eingebracht. Preis pro
Stück je nach der Qualität und Größe
14 bis 20 Mark.

Am Gemeindeamt Hainsberg soll bald-
möglichst Sohn achtbarer Eltern, 14—15
Jahre alt, als
Schreiber bez. Scholar
eingestellt werden.
Bewerbungen vorerst schriftlich; den-
selben ist vom Bewerber selbstgeschriebener
Lebenslauf anzufügen.
Hainsberg, am 10. Juni 1914.
Der Gemeindevorstand,
Mehnert, Gemeindevorstand.

Suche junges Mädchen
für gute Stelle nach Hainsberg.
Rehn, Vermittlerin.

Junges Mädchen
bewandert in Stenographie und Schreib-
maschine, sucht Stellung im Kontor.
Off. erb. unt. „R. M. 100“ an d. Exp. d. Bl.

Ein Mädchen
in diskreten Verhältnissen sucht liebevolle
Aufnahme. Off. u. „100“ an d. Exp. d. Bl.

Wirtschafts-Verkauf.
Vorgereckten Alters und krankheitshalber
wegen, bin ich gesonnen meine Wirtschaft
zu verkaufen und sofort zu übergeben.
Alles Nähere zu erfahren in Seifersdorf
No. 47 beim Besitzer.

Wohnung
(Stube, Kammer, Küche) 1. Oktober zu
mieten gesucht. Offerten unter A. S.
an die Expedition dieses Blattes erbeten.

Freundl. Dachwohnung
(Stube, Kammer) sofort oder später zu ver-
mieten. Lindenstrasse 109 C.

Täglich frische Butter
empfiehlt **O. Renner**, Molkerei Oelsa.

Neu-Rohr
(altes Stuhlrohr ist wie neu zu machen)
in Flaschen zu 50 Pfg. u. 1 Mk. empfiehlt
Hermann Eisler.

In **Spazierstöcken**
habe stets Neuheiten am Lager.
Fritz Pfothenhauer.

Frisch geröst. Kaffee
empfiehlt **Paul Brückner**.

Was ist der
Buch-Roman?
Ein Unternehmen gegen die Schund-
literatur, die leider auch hier in unserer
Gegend verbreitet ist. Lesen Sie den
Buch-Roman. Gegenwärtig erscheinen-
der Roman: „Heimgelunden“ von
Berta Hayn. Bestellungen nehmen die
Austräger dieses Blattes entgegen.

Vorschussverein zu
Rabenau.
Wir verzinsen bis auf weiteres Spareinlagen
bei 6-monatlicher Kündigung mit 4 1/2 %
„ 3- „ „ „ 4 1/4 %
„ 1- „ „ „ 4 %
Geschäftszeit: **Montags, Mittwochs und Sonnabends** von
früh 8 bis 12 Uhr mittags. **Der Gesamtvorstand**.

Inserate haben sicheren Erfolg
im
Rabenauer
Anzeiger !!

Flechten
nässende u. trock. Schuppenflechte,
Bartflechte, Aderbeins, Beinschäden,
offene Füße
Hautausschläge, skroph. Ekzema,
böse Finger, alte Wunden sind oft
sehr hartnäckig. Wer bisher ver-
geblich auf Heilung hoffte, versuche
noch die bewährte u. ärztl. empfohl.
Rino-Salbe.
Frei von schädlichen Bestandteilen.
Dose Mk. 1.15 u. 2.25.
Nur verlässige Apotheken haben u. abete genau auf
die Fa. Rink, Schreiber & Co., Weidestraße-Druck.
Zu haben in allen Apotheken.

Sensen
bester Qualität, Sensenwürfe,
-Ringe u. -Schützer, Wetzfässer,
Ambose, Wetzsteine (Oekonom),
vorzügliche Qualität, 1 Jahr Garantie,
Stück 50 Pfennig, empfiehlt
Hermann Eisler.

Empfehle zu Ausflügen meinen altbel.
Touristen- sowie
Rabenauer Kir-
mes- u. Rennsteig-Likör
Fritz Pfothenhauer.

Für die Redaktion verantwortlich Joh. Fleck, Rabenau. Druck und Verlag von Joh. Fleck, Rabenau.